

Eidgenossenschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **57=77 (1911)**

Heft 51

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

daß die eigentlichen Positionskämpfe in feldmäßig befestigten Stellungen der Turko-Araber zunächst namentlich im *Gurian- und dem Tarhunagebirge* erst bevorstünden. Man darf jedoch die Gefechtskraft der Turko-Araber als wesentlich vermindert annehmen. Die moralische Kraft, namentlich die der Araber, ist durch die erlittene Niederlage, bei der sie viel Mannschaft und acht Geschütze einbüßten und, wie es scheint, die übrigen Geschütze durch Vergraben ebenfalls verloren, und durch die siebenwöchigen, schließlich vergeblichen Kämpfe sehr herabgestimmt sein.

Offenbar bildeten die bei *Ain Sara* geschlagenen Streitkräfte den bisherigen Kern des Widerstandes. Ob daher der fernere Widerstand der Turko-Araber selbst in ihren unzugänglichen Gebirgspositionen ein sehr hartnäckiger und vor allem ein erfolgreicher zu sein vermag, muß in Anbetracht der großen numerischen Ueberlegenheit der Italiener, die ihnen nicht selten ein Ueberflügeln und selbst ein unfassendes Umgehen des Gegners gestatten wird, bezweifelt werden. Gebirgspositionen aber haben den durch die kriegsgeschichtliche Erfahrung erhärteten Nachteil, daß sie als in der Front äußerst schwer angreifbar, zu meist erfolgreicher Umgehung auffordern, dieselbe zulassen, und dadurch überwältigt werden. Auch dürfte der ausgesprochene Mangel der Turko-Araber an Artillerie den Erfolg ihrer Verteidigung sehr beeinträchtigen. Bei dieser Lage der Verhältnisse hat daher der Inhalt der Meldung eines im Hauptquartier der Türken weilenden Berichterstatters aus *Wadiel-Guna* sehr wenig Wahrscheinlichkeit für sich, daß sich nunmehr auf dem tripolitanischen Kriegsschauplatz eine entscheidende Wendung vorbereite. Die türkisch-arabischen Streitkräfte planten einen energischen Vorstoß gegen die italienischen Stellungen. Das türkische Hauptquartier habe sich nunmehr zum entscheidenden Vormarsch gegen die italienischen Stellungen um Tripolis entschlossen. Es seien über *Tunis* und *Aegypten* 10 Belagerungsgeschütze eingetroffen, die bereits in Stand gesetzt worden seien. Diese Geschütze sollten gegen die italienischen Kriegsschiffe in Stellung gebracht, und mit ihnen die Befestigungen der Italiener beschossen werden. Schon die Wiedereroberung der durch gewaltige numerische Ueberlegenheit der Italiener geschützten, inzwischen stark befestigten Stellungen um *Tripolis*, zu denen die von ihnen nun ebenfalls befestigte Position von *Ain Sara* noch hinzukommt, muß als ausgeschlossen gelten, wenn auch starke Tibbu- und Tuaregscharen und 2000 Fessaner im Anmarsch bzw. eingetroffen sind. Ferner aber wären die angeblich über *Tunis* und *Tripolis* eingetroffenen 10 Belagerungsgeschütze nicht imstande, selbst wenige italienische Kriegsschiffe, deren größte je 11 schwere Geschütze, die mittleren aber je 20 bis 28 (einschl. mittlerer Artillerie) führen, erfolgreich zu bekämpfen.

Was die *Lage zur See* auf dem ägäischen Meerkriegsschauplatz und dem des roten Meeres betrifft, so ist dieselbe dahin zu resümieren, daß Italien auf die Blockade der *Dardanellen* und auf den Angriff auf dieselben einwillen verzichtet hat, aber nach Meldungen italienischer Blätter, dem russischen Botschafter in Rom erklärt habe, daß jener Verzicht nur zur Zeit gilt. Italien behält sich somit den *Dardanellenangriff* als eine *ultima ratio* vor. Hierauf deutet auch die Abfahrt des

Gros der italienischen Flotte von *Tarent*, nach dem vortrefflichen Hafen von *Tobruck* hin. Im roten Meer herrscht zur Zeit Ruhe, da die italienischen Kreuzer die arabischen Schiffe von ihm vertrieben, z. T. versenkten, und einige Küstenplätze erfolgreich beschossen. Wenn sich nun auch der türkische Oberkommissar in *Egypten*, *Reouf Pascha*, nach *Mekka* begibt, um den Emir von Mekka zu Verhandlungen mit den zur Unterstützung der Türkei bereiten arabischen Chefs von Yemen über einen gegen die *Erythrea* zu führenden Angriff zu veranlassen, so hat ein derartiger Angriff, da die italienischen Kriegsschiffe das rote Meer beherrschen, keine Aussicht auf Gelingen. Die Friedensgerüchte sind vorderhand verstummt und die erfolgte, nach neuester Meldung nur für das Dardanellengebiet geltende Entfernung der Italiener, namentlich aber das Verbot für türkische Wehrpflichtige bis zum 45. Lebensjahr das türkische Gebiet zu verlassen, sowie auch die beschlossene Aufnahme eines zur Anleihe nötigen Vorschusses von 2 Millionen türk. Pfund (etwa 50 Millionen Franken), die fortgesetzten Verteidigungsmaßregeln und Rüstungen an den Dardanellen und der erfolgte Ankauf von Aeroplanen und das Engagement von Aviatikern, deuten keineswegs auf Friedensabsichten und Hoffnungen der Pforte hin. *β.*

Eidgenossenschaft.

In der Zeit vom 1. bis 7. Januar 1912 wird in **NeBlau** (Obertoggenburg) ein **Militär-Ski-Kurs** für Offiziere u. Unteroffiziere der Bataillone 79, 80, 81 u. 82 abgehalten. Die Anmeldung zur Teilnahme ist an das Kommando des Kurses in NeBlau zu richten.

Ausland.

Deutschland. Aus Anlaß der Auflassung der Festung Mainz dürfte eine Darstellung der Festungen Deutschlands von Interesse sein. Das deutsche Festungswesen zerfällt in 9 Festungsinspektionen. Zur 1. Festungsinspektion gehören folgende Festungen: Pillau, Danzig und Feste Boyen; zur 2. Festungsinspektion: Swinemünde, Friedrichsort, Wilhelmshaven, Geste-münde, Cuxhafen und Helgoland; zur 3. Festungsinspektion: Glogau, Spandau, Küstrin und Magdeburg; zur 4. Inspektion: Thorn, Breslau, Neisse und Glatz. Die 5. Festungsinspektion umfaßt die Festungen Straßburg, einige Festungswerke und Forts, sowie Bitsch; die 6. die Festungen Metz und Diedenhofen; die 7. umfaßt bisher vier Festungen, nämlich Köln, Wesel, Koblenz und Mainz (letzere wird nun aufgegeben). Die 8. Festungsinspektion umfaßt die Festungen Freiburg, Breisach, Ulm und Neu-Ulm; die 9. Inspektion: Graudenz, Kulm und Marienburg.

In Bayern kommen noch die Festungen Ingolstadt und Gernersheim hinzu

Mit diesen Festungen und ihren Organisationen ist der deutsche Festungsgürtel natürlich noch nicht erschöpft, sondern er wird durch eine große Anzahl von Forts und Festungswerken verstärkt, deren Namen und Lage der Öffentlichkeit nicht bekanntgegeben werden können. Die Seefestungen zum Schutze der Küsten werden hauptsächlich in der 1. und 2. Festungsinspektion zusammengefaßt. *Armeebblatt.*

Frankreich. In der französischen Abgeordneten-kammer wies der Deputierte Vaillant bei der Beratung des Budgets für die Kolonialtruppen auf die außer-gewöhnliche *Sterblichkeit der schwarzen Truppen* hin, die in Südalger verwendet werden. Der Versuch, der mit diesen Truppen gemacht worden sei, sei mißglückt. Auf der andern Seite habe die im Auslande allgemein verbreitete Ansicht im Deutschen Reichstage ein Echo gefunden, daß die Verwendung schwarzer Truppen ein Rückfall in die Barbarei sei. (Lebhafter Widerspruch) Jaurès bezeichnete den Wunsch, die Sengalesen in Algier zu akklimatisieren, als eine verhängnisvolle